

Joachim Jaenecke

Musikinformation und Musikdokumentation

Musikbibliotheken und Musikarchive haben sowohl für die Musikwissenschaft als auch für die Musikpraxis grundlegende Bedeutung. Sie sammeln bzw. vermitteln Quellenmaterial und Literatur zur Musik und zum Musikleben sowie Musikalien, Tonträger und Musikvideos. In ihrer Typologie gliedert sich die deutsche Bibliothekslandschaft in Öffentliche Musikbibliotheken, Wissenschaftliche Musikbibliotheken, Musikhochschulbibliotheken und Rundfunkbibliotheken, ergänzt durch verschiedene Spezialbibliotheken und -archive.

Die Musikbibliotheken sind überwiegend in der 1951 in Paris gegründeten, dreisprachig geführten Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren/IVMB (International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres/IAML; Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux/AIBM), Gruppe Bundesrepublik Deutschland e.V. organisiert. Nach der Ländergruppe USA steht die AIBM-Gruppe Bundesrepublik Deutschland mit ca. 210 Mitgliedern an zweiter Stelle der überwiegend aus institutionellen Mitgliedern bestehenden Vereinigung, der weltweit fast 2.000 Mitglieder aus über 50 Ländern angehören. Es findet jährlich je eine nationale und eine internationale AIBM-Konferenz an wechselnden Orten statt.

Die zentrale Informationsstelle zum Musikleben in Deutschland ist das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ) in Bonn, eine Einrichtung des Deutschen Musikrats. Das MIZ verfügt über ein umfangreiches Informationsangebot zu allen Bereichen des Musiklebens, das aktuelle Daten und Fakten, Informationen zur Infrastruktur des Musiklebens und Fachbeiträge ebenso umfasst wie die Vermittlung weiterführender Literatur oder die individuelle Beratung durch die Mitarbeiter vor Ort. In der Fachbibliothek des MIZ kann man sich über alle Aspekte der zeitgenössischen Musikkultur informieren; seine Datenbanken enthalten auch die Adressen der Musikbibliotheken und -archive, Angaben zu deren Beständen sowie Hinweise auf gedruckte und elektronische Kataloge der Bibliotheken. Das Musikinformationszentrum der ehemaligen DDR wurde 1991 in das Deutsche Musikarchiv Berlin, eine Abteilung der Deutschen Nationalbibliothek, eingegliedert. Die so genannte „Internationale Musikbibliothek“ der ehemaligen DDR wird vom Europäischen Zentrum der Künste Hellerau in Dresden verwaltet. Dieser Institution angegliedert ist das Deutsche Komponisten-Archiv (DKA), das seine Arbeit im Jahr 2005 aufnahm. Seine Aufgabe ist es, die Zeugnisse des künstlerischen Schaffens zeitgenössischer Komponisten zu erhalten und musikpraktischen und wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen.

» Öffentliche Musikbibliotheken

Die Öffentlichen Musikbibliotheken haben ein breites Angebot an Musikalien, Musikbüchern und Musikzeitschriften, Tonträgern und Musikvideos aus allen Bereichen der Musik zur Benutzung vor Ort und zum Ausleihen nach Hause (vgl. Abbildung 1). Große Öffentliche Musikbibliotheken verfügen darüber hinaus auch über wissenschaftliche Editionen und entsprechende Sekundärliteratur sowie Nachschlagewerke. Die Bestände Öffentlicher Musikbibliotheken sind in der Regel nach einer einheitlichen Systematik aufgestellt und frei zugänglich.

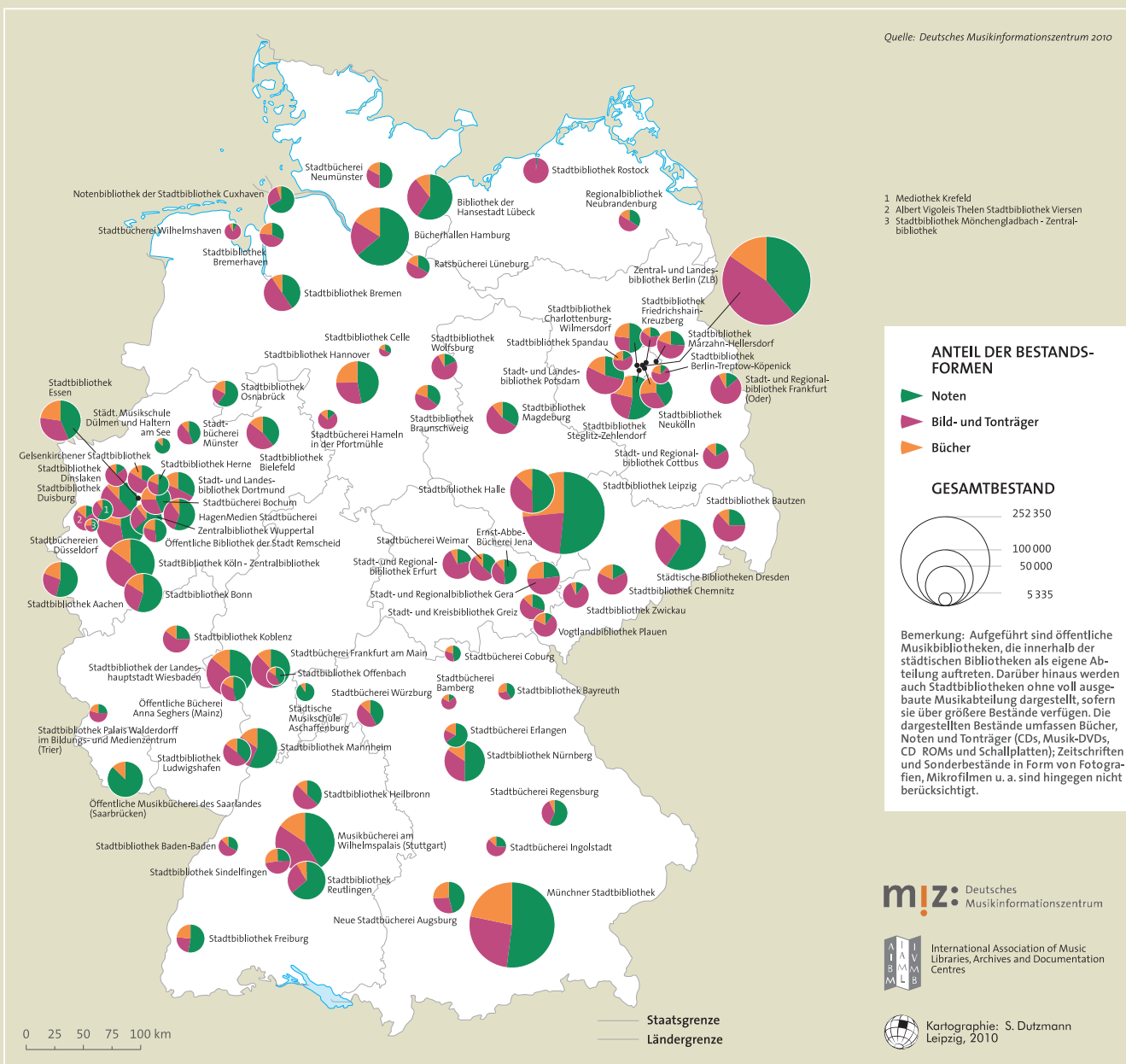
Die Öffentlichkeitsarbeit spielt bei den Öffentlichen Musikbibliotheken eine wichtige Rolle. Sie organisieren eigene Konzerte, Vorträge und Ausstellungen. Außerdem wird vielfach mit dem Sammeln von Programmzetteln aus Oper und Konzert sowie Zeitungsausschnitten das Musikleben der jeweiligen Stadt dokumentiert.

Abbildung 1

Öffentliche Musikbibliotheken 2009/2010



Quelle: Deutsches Musikinformationszentrum 2010



Im Jahr 1904 wurde in Frankfurt am Main die erste Öffentliche Musikbibliothek in Deutschland eröffnet; gefolgt von München, Hamburg, Dresden, Leipzig und Berlin, wo auch heute die größten Musikbibliotheken ihrer Art zu finden sind. Wegen ihres breiten Medienangebots sind die Öffentlichen Musikbibliotheken in Düsseldorf und Stuttgart ebenfalls von Bedeutung. In Berlin gibt es neben den Öffentlichen Musikbibliotheken einzelner Stadtbezirke die im Jahr 1954 im Westteil der Stadt als Spende der USA gegründete „Amerika-Gedenk-Bibliothek“ mit den Sammelschwerpunkten Musik der USA und Musik in Berlin. Im früheren Ostteil der Stadt besaß die Berliner Stadtbibliothek ebenfalls eine große Musikabteilung. Beide Bibliotheken nahmen jeweils eine zentrale Aufgabe für die Öffentlichen Musikbibliotheken in der Stadt wahr; sie wurden inzwischen unter dem Namen „Zentral- und Landesbibliothek Berlin“ zusammengeführt.

» **Wissenschaftliche Musikbibliotheken**

Wissenschaftliche Musikbibliotheken sind Musikabteilungen an Wissenschaftlichen Bibliotheken (Staats-, Landes- oder Universitätsbibliotheken), die außer Musikkritik und Musikalien auch Quellenmaterialien besitzen und sammeln: Musikhandschriften, alte Drucke, Nachlässe, Briefe. Darüber hinaus verfügt eine Reihe Wissenschaftlicher Musikbibliotheken über Sammlungen mit audiovisuellen Medien, hauptsächlich Tonträger.

Zu den Wissenschaftlichen Musikbibliotheken zählen auch die Bibliotheken der Musikwissenschaftlichen Institute der Wissenschaftlichen Hochschulen, die unterschiedlich gut ausgestattet sind, aber in der Regel nur den Institutsangehörigen zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang sind auch die Fachbibliotheken der Forschungsinstitute zur Edition von wissenschaftlichen Gesamtausgaben, z. B. das Bach-Archiv in Leipzig oder das Joseph Haydn-Institut in Köln zu nennen.

Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Musikbibliotheken zählen:

- > die Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz mit reichen Beständen an Handschriften und alten Drucken, Briefen, Nachlässen und Libretti. Die Bibliothek verfügt über den Pflichtexemplarbestand von Musikdrucken für die Zeit von 1906 bis 1945 und über die zwischen 1960 und 1990 in der DDR erschienenen Musikalien.
- > die Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München mit umfangreichen Beständen an Handschriften und alten Drucken, Briefen und Nachlässen. Die Bibliothek betreut das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sondersammelgebiet Musikwissenschaft zur Beschaffung von Literatur aus dem Ausland sowie die Virtuelle Fachbibliothek Musik, ein zentrales Informationsportal für Musik und Musikwissenschaft. Neben bibliographischen Daten vermittelt die Suchmaschine auch Quellen und Datenbanken externer Anbieter sowie Angaben zu Wissenschaftlern und Forschungsprojekten.
- > die Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek in Dresden mit einem bedeutenden Bestand an Handschriften und alten Drucken, Briefen und Nachlässen. Aus der Zeit als Zentralbibliothek für Musik der DDR stammt eine umfangreiche Sammlung von Publikationen der DDR zum Fachgebiet Musik; die Phonotheek besitzt eine sehr umfangreiche Tonträgersammlung.
- > die Musik- und Theaterabteilung der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main mit wichtigen Beständen an Handschriften und alten Drucken, Briefen und Nachlässen. Die Bibliothek betreut das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sondersammelgebiet Theaterwissenschaft und eine Programmsammlung großer deutscher Opernhäuser.

Weitere Musikabteilungen von Bedeutung befinden sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, der Universitäts- und Landesbibliothek Münster/Westfalen, der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, in den Landesbibliotheken in Schwerin, Speyer, Coburg und Detmold (mit Handschriften und Drucken, insbesondere des 19. Jahrhunderts) und in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (mit einer sehr reichen Sammlung vornehmlich von Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts).

Die Deutsche Nationalbibliothek mit ihren Standorten Frankfurt am Main und Leipzig mit dem Deutschen Musikarchiv hat als zentrale Archivbibliothek und national-bibliografisches Zentrum der Bundesrepublik Deutschland den Auftrag, alle in Deutschland erscheinenden Medienwerke zu sammeln, zu erschließen und für die Benutzung bereitzustellen. Alle Verleger und sonstigen publizierenden Stellen und Personen in Deutschland sind per Gesetz verpflichtet, je zwei Exemplare ihrer Neuerscheinungen an die Deutsche Nationalbibliothek abzuliefern.

Das Deutsche Musikarchiv, Ende 2010 von Berlin nach Leipzig gezogen, sammelt in Deutschland erscheinende Musikalien seit 1943 (1). Schwerpunkt des Deutschen Musikarchivs ist die gesetzlich definierte Sammlung von Tonträgern ab 1970 und Musikalien ab 1973. Die Sammlung mit Tonträgern wie Schellackplatten, Phonographenzylindern und Klavierrollen geht jedoch bis in die Anfänge der Tonträgerproduktion im 19. Jahrhundert zurück. Das Deutsche Musikarchiv erstellt die Reihen M (Musikalien) und T (Tonträger) der Deutschen Nationalbibliografie.

Neben den Katalogen der Deutschen Nationalbibliothek ist der Karlsruher Virtuelle Katalog (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>) einer der umfangreichsten Kataloge im deutschen Sprachraum. Er bietet Recherchemöglichkeiten in sämtlichen deutschen und internationalen Verbundkatalogen wissenschaftlicher Bibliotheken, im Verzeichnis lieferbarer Bücher und im Online-Buchhandel.

An dieser Stelle müssen auch einige Spezialbibliotheken genannt werden, die nur einen bestimmten Sektor der Musik betreuen:

- > Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Spezialbibliothek für Musikinstrumentenkunde, musikalische Akustik und Musiktheorie.
- > Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Spezialsammlung zur Musik aus Lateinamerika, Spanien und Portugal (Musikalien, Literatur, AV-Medien).
- > Internationales Musikinstitut Darmstadt: Spezialbibliothek zur zeitgenössischen Musik des In- und Auslandes ab 1946.
- > Deutsches Musikgeschichtliches Archiv, Kassel: Mikrofilmsammlung von Musikhandschriften und Musikdrucken des 15. bis 18. Jahrhunderts aus deutschen Musikbibliotheken.
- > Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg im Breisgau.
- > Internationaler Arbeitskreis Frau und Musik, Archiv, Frankfurt am Main.
- > Internationale Komponistinnen-Bibliothek, Unna/Westfalen.

Weiterhin haben Forschungsinstitute, Musikinstrumentenmuseen und Musikgedenkstätten Bibliotheken und Archive, die ebenfalls für Spezialfragen bzw. für die lokale Musikgeschichte von Bedeutung sein können, z. B. das Bach-Archiv Leipzig, das Beethoven-Haus Bonn, das Händel-Haus Halle/Saale oder das Richard-Wagner-Museum mit Nationalarchiv und Forschungsstätte Bayreuth.

Schließlich sind die auf internationaler Ebene von der AIBM und der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft ins Leben gerufenen quellenkundlichen Unternehmen zu nennen:

- > RISM: Répertoire International des Sources Musicales mit Sitz der Zentralredaktion in Frankfurt am Main (Universitätsbibliothek) und der Zentrale für Deutschland in München (Bayerische Staatsbibliothek) und Dresden (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek) für Musikdrucke vor 1800 und Musikhandschriften bis ca. 1850,
- > RILM: Répertoire International de Littérature Musicale mit Sitz der deutschen Zentrale in Berlin (Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz) für alle Publikationen im Fachgebiet Musik und Musikwissenschaft (Monographien, Dissertationen und Zeitschriftenaufsätze) mit Sitz der Zentralredaktion in New York/NY,
- > RIdM: Répertoire International d'Iconographie Musicale mit Sitz der deutschen Zentrale in München (Bayerische Staatsbibliothek) und der Zentralredaktion in Paris,
- > RIPM: das Répertoire International de la Presse Musicale hat zur Zeit keine deutsche Vertretung; Aufgabe dieses Unternehmens mit Sitz in College Park/MD und Parma ist die inhaltliche Erschließung von wichtigen Musikzeitschriften vornehmlich des 19. Jahrhunderts durch Register.

» **Musikhochschulbibliotheken**

Wie bei den Bibliotheken der Universitätsinstitute ist auch die Benutzung der Musikhochschulbibliotheken nur Hochschulangehörigen vorbehalten. Von den 24 Musikhochschulen verfügen vor allem diejenigen über einen musikwissenschaftlichen Sammelschwerpunkt, die das Promotionsrecht besitzen.

» **Rundfunk- und Orchesterbibliotheken**

Rundfunk- und Orchesterbibliotheken stehen nur Mitarbeitern der Rundfunkanstalten bzw. Mitgliedern der Sinfonie- und Opernorchestern zur Verfügung. Bei den Rundfunkanstalten sind sie oft aufgeteilt in die Bereiche (Musik-)Bibliothek, Notenarchiv und Schallarchiv. Nur das Deutsche Rundfunkarchiv als zentrale Nachweisstelle für archivierte Produktionen der ARD bzw. des ZDF mit seinen Standorten in Frankfurt am Main und Potsdam-Babelsberg steht auch externen Benutzern (gegen Gebühr) offen. Zum Deutschen Rundfunkarchiv gehören auch die Archive des ehemaligen Rundfunks der DDR. Dagegen wurde das (sehr bedeutende) Notenarchiv des DDR-Rundfunks dem Deutschlandradio Berlin (ehemals RIAS Berlin) übergeben. Der Sender RBB in Berlin/Potsdam verwaltet u. a. auch Bestände der ehemaligen Reichsrundfunkgesellschaft.

» **Weitere Musikbibliotheken**

Weitere Musikbibliotheken und Musikarchive, aber auch andere Einrichtungen mit musikbezogenen Beständen, sind im „Handbuch der Musikbibliotheken in Deutschland“ (2) sowie auf den Internetseiten des Deutschen Musikinformationszentrums enthalten. In Verbindung mit der AIBM-Gruppe Bundesrepublik Deutschland erscheint die Zeitschrift „Forum Musikbibliothek“ (3). Auf internationaler Ebene der AIBM informiert die Zeitschrift „Fontes Artis Musicae“ (4).

» **Leihverkehr**

Musikbücher, die auch im Rahmen des Leihverkehrs genutzt werden können, sind in den Datenbanken der regionalen Gesamtkataloge verzeichnet. Die Zeitschriftendatenbank (ZDB), ein Gemeinschaftsprojekt der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Deutschen Nationalbibliothek, weist Musikzeitschriften mit Besitznachweisen bundesweit nach. Leider existieren für Musikdrucke und Tonträger keine Zentralkataloge. Allerdings sind viele Musikdrucke (teilweise auch Tonträger) in den oben erwähnten Datenbanken für Bücher enthalten.

» **Ausbildung**

Die meisten Bibliotheken werden von der Öffentlichen Hand (Bund, Länder und Gemeinden) oder Stiftungen finanziert; entsprechend sind die dienstlichen Strukturen im Bibliotheksdienst gestaltet. Für den höheren Dienst an Wissenschaftlichen wird außer dem Fachstudium Musikwissenschaft an einer Universität oder Musikhochschule zusätzlich die zweijährige bibliothekarische Ausbildung als Referendariat verlangt.

Die Ausbildung zum so genannten Diplom-Bibliothekar für den gehobenen Dienst an Wissenschaftlichen oder Öffentlichen Bibliotheken wird seit einiger Zeit an verschiedenen Fachhochschulen als Studium mit unterschiedlichen Studienabschlüssen angeboten. Die musikbibliothekarische Zusatzausbildung bzw. der integrierte Studiengang, der musikbibliothekarische Belange berücksichtigt hat, ist von der Hochschule der Medien in Stuttgart eingestellt worden. Die Fachhochschulen in Hannover, Leipzig und Stuttgart behandeln im Rahmen von Informations- und Medienstudiengängen auch das Musikbibliothekswesen.

Die Voraussetzung für eine dreijährige Ausbildung zum Fachangestellten der Medien- und Informationsdienste (FAMI) bzw. für den mittleren Bibliotheksdienst ist der Abschluss der mittleren Reife. Dies ist eine allgemeine Ausbildung ohne speziellen Bezug zur Musik.

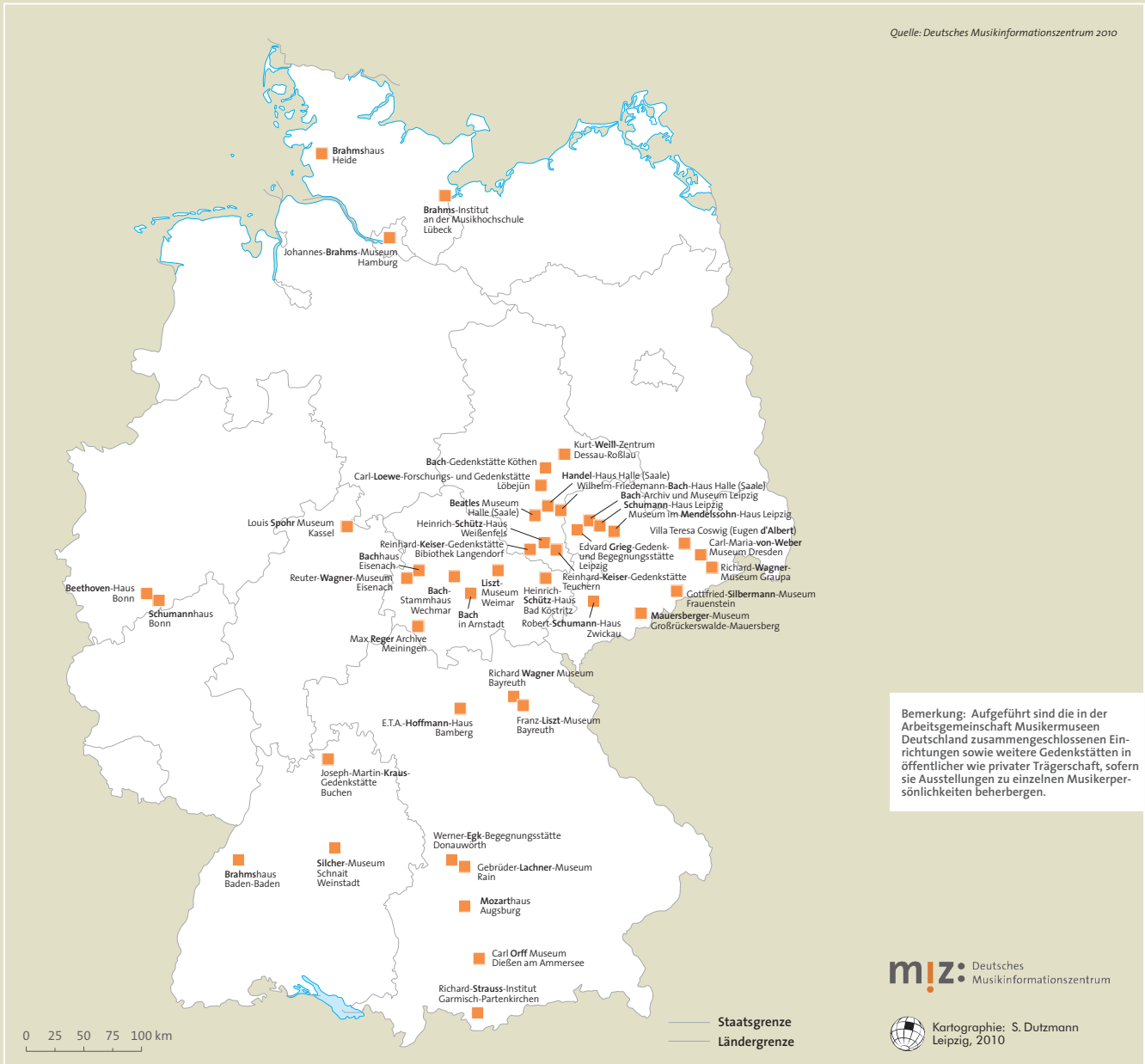
» **Museen, Gedenkstätten, Instrumentensammlungen**

Neben den Musikbibliotheken und -archiven gibt es in Deutschland über 100 Museen, Gedenkstätten und Instrumentensammlungen, darunter zahlreiche Einrichtungen, die sich dem Leben und Schaffen großer Komponisten widmen. In der Regel handelt es sich um Geburts- oder Wohnhäuser der Komponisten, die überwiegend Originalmöbel oder Möbel der Zeit sowie Musikautographe, Briefe und andere Originaldokumente zeigen, z. T. als Kopien, da sich viele Originale in Bibliotheken und in Archiven befinden. Am bekanntesten sind die Häuser von Johann Sebastian Bach in Leipzig und von Ludwig van Beethoven in Bonn. In einigen Fällen befinden sich die Museen im Verbund mit Forschungseinrichtungen, wie z. B. bei Bach, Beethoven, Händel und Wagner, die vielfältige Aufgaben von der Herausgabe Kritischer Gesamtausgaben bis zur audiovisuellen Verbreitung des Quellenbestands im Internet wahrnehmen. Weiterhin gibt es eine Reihe kleinerer Museen, wie z. B. die Schumann-Häuser in Leipzig, Zwickau und in Bonn, die Carl Maria von Weber-Gedenkstätte in Dresden und die Richard Wagner-Gedenkstätte in Graupa, die neben der Präsentation ständiger Ausstellungen ebenso wie größere Museen auch Konzerte veranstalten, meist zur Förderung junger Musiker. Zu Bach gibt es noch zwei kleinere Gedenkstätten in Wechmar und in Arnstadt in Thüringen. Franz Liszt ist mit Museen in Weimar und Bayreuth vertreten und Johannes Brahms in Heide (Holstein), Lübeck, Hamburg und Baden-Baden (vgl. Abbildung 2).

Musikermuseen 2010



Quelle: Deutsches Musikinformationszentrum 2010



Es ist auffällig, dass sich fast alle Musikermuseen und -gedenkstätten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen befinden. Schon seit der Barockzeit war dieser Raum eine Hochburg der Musik, angefangen bei Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach über Robert Schumann bis zu Richard Wagner, um nur einige sehr bekannte Namen zu nennen. Ein Grund dafür mag sein, dass sich Leipzig im 19. Jahrhundert zum Zentrum des deutschen Musikverlagswesens entwickelte. Aber auch im Süden Deutschlands gibt es einige Gedenkstätten bzw. Museen, so das Mozart-Haus in Augsburg, das Carl-Orff-Museum in Dießen (Ammersee) oder das Richard-Strauss-Institut in Garmisch-Partenkirchen.

Zu den bedeutendsten Museen für Musikinstrumente zählen das Musikinstrumentenmuseum des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Berlin, die Musikinstrumentensammlung des Deutschen Museums in München und das Musikinstrumentenmuseum im Münchner Stadtmuseum sowie die Sammlung historischer Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg; außerdem das Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig im Grassi-Museum. Auch Markneukirchen, ein wichtiges Zentrum des deutschen Musikinstrumentenbaus, hat ein Musikinstrumentenmuseum. Unter den Museen gibt es auch solche, die nur einem Instrument gewidmet sind, z. B. das Glockenmuseum Apolda, das Geigenbaumuseum Bubenreuth, das Trompetenmuseum in Bad Säckingen oder das Gottfried Silbermann-Museum in Frauenstein. In zahlreichen Städten gibt es auch Museen zum lokalen oder regionalen Musikleben.

Stand: 21. Oktober 2010

Dr. Joachim Jaenecke ist Musikwissenschaftler und war bis 2010 als Wissenschaftlicher Bibliothekar in der Generaldirektion der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz tätig. Er bekleidete verschiedene Positionen im Vorstand der AIBM auf nationaler und internationaler Ebene.

- (1) Die Pflichtexemplare der Musikdrucke von 1906 bis 1945 werden in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt; die zwischen 1945 und 1990 in der DDR erschienenen Musikbücher und Musikdrucke befinden sich in der Deutschen Nationalbibliothek.
- (2) Handbuch der Musikbibliotheken in Deutschland, hrsg. v. der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB), Gruppe Bundesrepublik Deutschland e.V., und dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI), 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Berlin 1998.
- (3) Forum Musikbibliothek. Beiträge und Informationen aus der musikbibliothekarischen Praxis, Berlin 1978-1999, Weimar 2000ff.
- (4) Fontes Artis Musicae. Zeitschrift der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikinformationszentren, Kassel 1951-1992; Madison/WI 1993ff.